

Fotos: Bosse und Meinhard

Interview mit „Mr. Tagesthemen“

Bonner Nachwuchsjournalist auf den Spuren von Tom Buhrow

Bekannt wurde Tom Buhrow, der in Bonn Geschichte, Politische Wissenschaft und Rheinische Landeskunde studiert hat, als ARD-Korrespondent vor dem Weißen Haus. Heute moderiert er das wichtigste Nachrichtenmagazin im deutschen TV – die „Tagesthemen“. Der Bonner Student Jan Philipp Burgard hat während des Präsidentschaftswahlkampfes als Producer für das ARD-Studio Washington gearbeitet und dort sein großes Vorbild getroffen. Mit Tom Buhrow sprach er über seine Studienzeit, den Traumberuf Journalismus und die Auswahl seiner Krawatten.

Herr Buhrow, woran erinnern Sie sich gerne, wenn Sie an Ihre Studienzeit in Bonn denken?

Toll fand ich die alten Gebäude, die der traditionsreichen Uni viel mehr Flair gegeben haben als die modernen Beton-Kästen in anderen Städten.

Was hat Ihnen nicht so gefallen?

Die Vorlesungen waren damals häufig so überfüllt, dass mir aus Sauerstoff-Mangel die Augen zufielen. Die Seminare waren so voll wie kleine Vorlesungen. Außerdem fand ich es schade, dass die Zeugnisvergabe absolut unpersönlich ablief. Deshalb bin ich berührt und etwas neidisch zugleich, wenn ich die Fotos von den stimmungsvollen Uni-Festen sehe, die heute für die Absolventen veranstaltet werden. Ich hätte damals auch gerne in einem Talar auf der Hofgartenwiese Studienabschluss gefeiert.

Sie haben Ende der 1970er Jahre studiert – zur Zeit der großen Anti-AKW- und Friedensdemonstrationen. Standen Sie damals mit auf der Hofgartenwiese?

Ich war bei einer der Großdemonstrationen dabei, weil ich gerne die Bands hören wollte. Die Atmosphäre war klasse, aber als die Reden anfangen, war meine Freundin müde, und ich hatte einen willkommenen Grund zu gehen.

Haben Sie sich in Ihrer Bonner Zeit hochschulpolitisch engagiert?

Nein, ich war selbst nicht aktiv, aber ich habe natürlich die Hochschulvertretungen gewählt.

Nach welchen Kriterien haben Sie gewählt?

Danach, ob ich die Leute kannte. Ich erinnere mich, dass ich einmal zum Beispiel einen sehr netten Tutor gewählt habe, der mir in meiner orientierungslosen Anfangsphase an der Uni geholfen hat. Ich habe ihm meine Stimme gegeben. Er war zufälliger Weise beim Spartakus Bund. Dann half mir jemand, der beim RCDS war, und beim nächsten Mal habe ich dem meine Stimme gegeben. Insgesamt war ich also ziemlich unideologisch.

Die Universität Bonn macht inzwischen auch „Fernsehen“: Sie ist gerade als erste Hochschule in Deutschland mit einem Podcast-Portal eigens für Forschungsthemen online gegangen. Wie beurteilen Sie derartige Aktivitäten?

Klasse. Ich finde den Einsatz neuer Technologien wichtig und förderungswert. Und ich finde es toll, wenn man sich an der Uni für etwas engagieren kann und sich dafür keine Projekte außerhalb der Uni suchen muss.

Ab wann stand für Sie fest, dass Sie Journalist werden wollen?

Erst kurz vor dem Abitur, als ich mir Gedanken über meine Studien- und Berufsziele machen musste. Ich fragte mich, wo meine Neigungen und Talente liegen.

Warum war und ist Journalismus Ihr Traumberuf?

Es ist sehr spannend, sich täglich mit neuen Themen auseinanderzusetzen. Ein 08/15-Bürojob wäre einfach nicht mein Ding gewesen. Wenn ich

morgens in den Sender gehe, weiß ich nie, was genau mich im Laufe des Tages erwartet. Ich lerne viele interessante Leute kennen und komme in der Welt herum. Außerdem mag ich es, unter Zeitdruck zu arbeiten.

Ihren Eltern hat der Berufswunsch „Journalist“ aber überhaupt nicht gefallen...

Ja, sie wollten mir meine Leidenschaft zunächst ausreden und hätten es lieber gehabt, wenn ich mich für BWL entschieden hätte.

Was ist der größte Irrglaube, den junge Menschen vom Journalismus haben?



Foto: ARD

Dass Journalisten nur in Rio, Tokio oder Washington vor der Kamera stehen oder Politiker und Hollywood-Stars interviewen. Solche Höhepunkte sind selten. Was viele nicht sehen, sind die zahlreichen Fehlversuche. Es kommt zum Beispiel häufig vor, dass man jemandem vergeblich hinterher telefoniert, sich eine Geschichte in Luft auflöst oder ein Interviewtermin platzt. Außerdem



Foto: privat

▲ **Alumnus und fast-Ehemaliger:** Tom Buhrow und Jan Philipp Burgard (l.) in einer Talkrunde.

wird der Konkurrenzkampf häufig unterschätzt: Journalismus ist ein Beruf, in dem man sich fast mit anderen prügeln muss, um überhaupt Arbeit zu haben.

Und wie haben Sie Ihre Konkurrenten bezwungen?

Ich bin nie mit spitzen Ellenbogen durchs Leben gegangen. Aber ich wusste, was ich wollte.

Wie sieht Ihr typischer Tag aus?

Um elf Uhr fahre ich zur Morgenkonferenz, in der das Programm grob umrissen wird. Danach folgt Schreibtischarbeit. Um 16 Uhr gibt es dann eine zweite Konferenz, in der wir die Tagesthemen konkret festlegen. Anschließend beginne ich mit der konkreten Vorbereitung der Sendung und schreibe meine Moderationen. Nach der Sendung gibt es noch eine Nachbesprechung. Ich bin gegen halb eins nachts zu Hause.

Lässt sich so ein anstrengender Job überhaupt mit einer Familie vereinbaren?

Fakt ist, dass die Arbeitszeiten sehr unregelmäßig und intensiv sind. Da ist es natürlich nicht einfach, einen Partner zu finden, der dafür Verständnis hat.

Wer sucht eigentlich Ihre Krawatten und Anzüge für die Sendung aus?

In Modefragen ist meine Frau meine schärfste Kritikerin. Wir haben hier beim NDR auch eine Kostümbereiterin, die Tipps gibt. Manchmal ru-

fen sogar Zuschauer an: „Der Buhrow sah heute gut aus!“ oder „Die Krawatte passte nicht zum Anzug!“

Haben Sie noch Lampenfieber vor der Sendung?

Nein, ich bin nur sehr konzentriert.

Was war Ihr persönlicher TV-Höhepunkt?

Ein Interview mit den Rolling Stones.

Ihre Kollegin Anne Will hat die Tagesthemen verlassen, um Sabine Christiansen auf dem Thron der Politik-Talkshows zu „beerben“. Würde es Sie auch reizen, mal ein Talk-Format zu moderieren?

Ich bin mit ganzem Herzen ein Nachrichtemann. Ich mag die hohe Geschwindigkeit, deshalb bin ich mit den Tagesthemen sehr glücklich.

Angenommen, Sie hätten einen Wunsch frei – welche Nachricht würden Sie gerne einmal verlesen?

Alle Atomwaffen werden abgeschafft.

Gänsehaut in der Wahnacht

Bonner Student erlebte historisches Ereignis

Der Interviewer Jan Philipp Burgard studiert im 8. Semester Politikwissenschaft und schreibt gerade seine Magisterarbeit. Zu dem Job als Producer beim Wahlkampf in Washington kam er nach einem erfolgreichen Praktikum. Die ARD heuerte ihn an.

Als Producer hatte er Themen zu recherchieren, Drehs zu organisieren, Interviews zu führen und Beiträge für die verschiedenen Sendungen zu produzieren. „Für mich war das nicht nur journalistisch eine unglaublich spannende und lehrreiche Zeit, sondern natürlich auch ein unvergessliches Erlebnis, dabei gewesen zu sein“, sagt er. „Als ich in der Wahnacht mit einem Kamerateam vor dem Weißen Haus war und dort die vielen Hundert feiernden Menschen gesehen habe, die so viel Hoffnung wie selten zuvor in den neuen Präsi-

denten Barack Obama setzen, wusste ich, dass ich gerade ein historisches Ereignis miterlebe. Ich habe wirklich eine Gänsehaut bekommen.“ Was ist

das Thema seiner Magisterarbeit? Burgard lacht: „Wie sollte es anders sein – der US-Präsidentenwahlkampf 2008.“

UK/FORSCH



Foto: privat